

Die Grünfläche am Ludolfingerweg Ecke Alemannenstraße

Vorschlag zu Benennung nach Familie Rudolphson

Die Familie Rudolphson und die Gartenstadt Frohnau

Die Familie Rudolphson gehörte zu den frühen Siedlern in der 1910 gegründeten Gartenstadt. In vielfältiger Weise ist sie eng mit der Geschichte Frohnaus verbunden.

Der Arzt Dr. Gustav Rudolphson ließ 1911/12 am damaligen Franziskanerweg 45 (heute Ludolfingerweg 35) ein Landhaus für seine Familie errichten. Er lebte dort mit seiner Frau Johanna, geb. Fels, und den Kindern Wilhelm, Ernst und Margarete. Das Haus entstand nach einem Entwurf des bedeutenden Architekten Heinrich Straumer und steht heute unter Denkmalschutz. Gustav Rudolphson (geboren 1863 in Prenzlau) war einer der zunächst nur zwei Ärzte in der Gartenstadt, womit ihm eine große Bedeutung für die Versorgung der ersten Ansiedlerinnen und Ansiedler zukam.

Im Ersten Weltkrieg diente er als Stabsarzt an der Westfront. Am 11. April 1916 starb er an einer Blutvergiftung, die er sich höchstwahrscheinlich bei seiner Arbeit zur Versorgung verletzter Soldaten im Lazarett von Douai (Nordfrankreich) zugezogen hatte. Gustav Rudolphson wurde – als Arzt im Offiziersrang – nicht wie es im Krieg meist der Fall war vor Ort auf einem Soldatenfriedhof bestattet, sondern nach Frohnau überführt und hier am 18. April 1916 in der noch heute existierenden Grabstätte auf dem Friedhof in der Hainbuchenstraße beigesetzt. (Granzin 2023, Pegler 2010) Sein Name wurde auch auf dem Frohnauer Gefallenendenkmal (Architekt Paul Poser) von 1922 in der Wiltinger Straße verewigt. Den Nationalsozialisten scheint später nicht aufgefallen zu sein, dass hier eines Gefallenen aus einer jüdischen Familie gedacht wurde, sodass die Beschriftung bis heute erhalten ist.

Sein Sohn Ernst (geb. 1898 in Naugard) nahm ebenfalls als noch sehr junger Freiwilliger am Weltkrieg teil und wurde nach schwerer Verletzung mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Nach 1918 wurde er ein über Frohnau hinaus bekannter Tierarzt mit Praxis im Franziskanerweg und weiteren Praxisräumen am Kurfürstendamm 228. Zudem hatte er ab 1927 eine leitende Position in der öffentlichen Fleischbeschau in Hermsdorf und Wittenau-Borsigwalde inne. Zusammen mit seinem Bruder Wilhelm engagierte er sich während der Weimarer Zeit im Frohnauer Vereinsleben. So wurde Ernst mehrmals Berliner Meister im 400- und 800 Meter-Lauf und vertrat den Sportverein Berlin-Frohnau bei Wettkämpfen. (Möllers 2002: 224) Beide



Brüder gehörten 1921 zu den Mitgründern des bis heute existierenden Frohnauer Tennis-Clubs. (Karkossa 2022: 21)

Ernst Rudolphson verlor nach Beginn der NS-Herrschaft im Dezember 1933 seine Beschäftigung in der Fleischbeschau. Bei der Entlassung spielte neben seiner jüdischen Herkunft auch seine langjährige Mitgliedschaft in der SPD eine Rolle. (Möllers 2002: 224) 1935 gelang ihm mit seiner Frau und den beiden Kindern die Emigration ins britische Mandatsgebiet Palästina. Er nahm dort den Vornamen Amos an, arbeitete zunächst als Tischler und schließlich wieder als Tierarzt. Er starb in hohem Alter 1992 (Möllers 2002: 224) in Jerusalem. Sein Bruder Wilhelm – geb. 1897 und wie der Vater Humanmediziner – konnte zunächst nach Palästina und dann nach Chile emigrieren. Er war in Santiago (Chile) und Buenos Aires (Argentinien) als Psychotherapeut tätig. 1972 zog er nach Haifa/Israel. (Rudolphson 1978)

Ihre Schwester, die Kindergärtnerin und Sportlehrerin Margarete Rudolphson, geb. 1902, konnte 1939 nach London fliehen, beging dort aber 1943 (AG Stolpersteine Reinickendorf, nach älteren Angaben 1941) Selbstmord – leider kein seltenes Phänomen unter traumatisierten jüdischen Flüchtlingen.



Johanna Rudolphson, geb. 1874 in Hamburg, die Frau von Gustav und Mutter von Ernst, Wilhelm und Margarete, musste das Haus im Ludolfingerweg 1939 im Zuge der Arierisierung zur Ableistung der nach dem Novemberpogrom 1938 erlassenen sogenannten „Sühneleistung“ veräußern. Sie war dadurch gezwungen, Frohnau nach 27 Jahren zu verlassen und lebte zunächst bei einer jüdischen Familie in Wilmersdorf. Im Januar 1943 wurde sie in das KZ Theresienstadt deportiert und am 16. Mai 1944 im Vernichtungslager Auschwitz ermordet. (Gedenkbuch Bundesarchiv, Nr. 1146121; Collections Yad Vashem 13466198) Der in Hamburg ansässigen Familie Fels – aus der sowohl Johanna Rudolphson als auch Edith, die Frau von Ernst stammten – gelang ebenfalls keine Flucht. John Fels, der Bruder von Johanna, wurde im Oktober 1942 in Theresienstadt ermordet. (Stolpersteine Hamburg) Stolpersteine im Ludolfingerweg erinnern heute an Margarete und Johanna. Der Name von Johanna Rudolphson wird auch auf dem Gedenkstein vor der Johanneskirche für „Jüdische Nachbarn“ aufgeführt. Es wird berichtet, dass noch lange Angehörige der Familie Rudolphson aus Israel das Frohnauer Grab von Gustav Rudolphson besuchten. (Granzin 2023)



Quellen zur Familie Rudolphson:

- Bernd Granzin: Dr. R. – 2 Trouvaillen zur Ortsgeschichte der Region Hermsdorf/Frohnau, Berlin 2023 (unveröffentlichtes Manuskript, Archiv Bürgerverein).
- Bernd Karkossa: Zurück zu alten Zeiten. TV Frohnau wird 101 Jahre nach der Gründung wieder zum Tennis-Club Frohnau, in: RAZ Magazin 3/2022, S. 40-41.
- Georg Möllers: Jüdische Tierärzte im Deutschen Reich in der Zeit von 1918 bis 1945, Hannover 2002 https://elib.tiho-hannover.de/servlets/MCRFileNodeServlet/etd_derivate_00002845/moellersg_2002.pdf
- <https://www.stolpersteine-berlin.de/de/ludolfinger-weg/35/margarete-rudolphson>
- https://www.stolpersteine-hamburg.de/?MAIN_ID=7&BIO_ID=1839 (zur Familie Fels)
- Klaus Pegler: Dr. Gustav Rudolphson, Kriegsopfer 1916, in: Peter Jochen Winters (Hg.), 100 Jahre Gartenstadt Frohnau. Ein Berliner Ortsteil eigener Art, Berlin 2010, S. 204-205.
- Wilhelm Rudolphson: Wunschträume der Seele -Leden am unerfüllten Leben, Freiburg 1978.

Die Grünfläche

An der Ecke Ludolfingerweg / Alemannenstraße befindet sich eine bislang namenlose Grünfläche in Form eines langgezogenen Rechtecks (ca. 15 x 110 qm groß). Seit den Anfangstagen der Gartenstadt wurde dieser Bereich von der Berliner Terrain-Centrale als Gartenanlage mit Rosenbeeten und Rasenflächen gestaltet.

Aus unbekanntem Gründen wurde die Fläche weder im Bebauungsplan von 1910 noch im aktuellen Plan von 2004 (XX-23q) als öffentliche Grünfläche ausgewiesen. Baurechtlich ist sie heute Teil des Straßenlandes und wird nicht in der Liste der geschützten Grünanlagen aufgeführt. Erhaltene Unterlagen deuten darauf hin, dass um 1910 hier ursprünglich eine grüne Promenade in Form einer Grünfläche zwischen zwei Fahrstreifen geplant war.

Bilder aus der Zeit um 1914 zeigen aber schon eine gestaltete parkartige Grünanlage mit Führung der Straße ausschließlich an der südlichen Seite, wie es bis heute der Fall ist. Ob die Ursprungsanlage vom Gartenarchitekten der B.T.C., Ludwig Lesser, entworfen wurde, ist unbekannt, aber wahrscheinlich.

Aktuell hat sich in Absprache mit dem Straßen- und Grünflächenamt eine Projektgruppe der AG Grün des Bürgervereins zusammengefunden, die die Pflege dieser Grünfläche ehrenamtlich unterstützt.

Das Haus der Familie Rudolphson steht an der Südseite der Grünfläche, wo auch weitere historische Bauten erhalten sind. Um 1914 bestand auch auf der Nordseite der Anlage ein prachtvolles Ensemble von Landhäusern, das aber bis auf ein Haus heute nicht mehr existiert.

Vor dem Grundstück Ludolfingerweg 40/42 (nordwestlich der Grünfläche) befindet sich ein Stolperstein für Rudolf Herzfeld. Nach Recherchen des Bürgervereins wird hier jedoch des falschen Namensträgers gedacht. Mit der Stolpersteininitiative Reinickendorf besteht bereits Kontakt, um in absehbarer Zeit hier eine Korrektur vorzunehmen. Der in Frohnau wohnende Rudolf Herzfeld konnte nach 1933 über die Schweiz nach Frankreich fliehen, wo er 1938 starb. Seine Frau Else wurde nach der deutschen Besetzung Frankreichs deportiert und 1943 im Vernichtungslager Auschwitz ermordet. Ggf. sind noch weitere Recherchen notwendig.



Oben: heutige Ansicht, Blick nach Südwesten mit Haus Rudolphson. Unten: Ansicht um 1913 mit heute teils verschwundenen Landhäusern, Blickrichtung nach Nordwesten auf der gegenüberliegenden Seite.



Vorschlag zur Benennung der Grünfläche

Der Bürgerverein in der Gartenstadt Frohnau regt an, die Benennung der namenlosen Grünfläche nach der Familie Rudolphson zu prüfen. Denkbar wäre „Familie-Rudolphson-Platz“.

Alternativ käme „Familie-Rudolphson-Promenade“ in Frage, da diese Bezeichnung an die ursprüngliche Planung als Grünstreifen zwischen zwei Fahrbahnen erinnern würde.

Wichtig wäre es, nicht nur einzelne Familienmitglieder zu ehren, sondern explizit der gesamten Familie zu gedenken.

Eine Benennung der Grünfläche hätte keine Änderungen von Hausnummern zur Folge. Auf der Grünfläche (rechtlich Teil des Straßenlandes) müsste nach einem entsprechenden Beschluss des Bezirks Reinickendorf ein Schild aufgestellt werden. Vorbilder wären die Schilder am Paul-Poser-Platz (ebenfalls rechtlich Teil des Straßenlandes) und am Josef-Brix-Felix-Genzmer-Park (geschützte Grünfläche).

Am Schild könnten weitere Informationen zu den genannten fünf Mitgliedern der Familie Rudolphson ergänzt werden. Der Bürgerverein würde eine solche Maßnahme unterstützen. Eine begleitende Dokumentation könnte erstellt werden. Bislang liegen Portraitfotos von Johanna, Ernst und Wilhelm vor. Ggf. wären noch Frau und Kinder von Ernst Rudolphson zu nennen, die wahrscheinlich vor ihrer Flucht im Haus am heutigen Ludolfingerweg lebten.

Aktuell wird noch versucht, Kontakt mit Angehörigen aufzunehmen, die unbedingt in den Vorgang einer Namengebung einzubinden wären. Ebenso sollten auch die Bewohnerinnen und Bewohner des direkten Umfeldes einbezogen werden. Eine Integration einer Umbenennung in laufende Aktivitäten zum Gedenken an die 150. Geburtstage der Architekten Heinrich Straumer und Paul Poser im Jahr 2026 wäre zu prüfen.

Der Vorschlag zur Umbenennung wird vom Vorstand des Bürgervereins in der Gartenstadt Frohnau e.V. sowie der gemeinsamen Projektgruppe „Jubiläum 150. Geburtstage Heinrich Straumer und Paul Poser“ (Bürgerverein zusammen mit dem Grundbesitzer-Verein der Gartenstadt Berlin-Frohnau in Kooperation mit Kulturhaus Centre Bagatelle e.V.) unterstützt.

Die vorgeschlagene Benennung würde einen wichtigen Beitrag zur Sichtbarmachung deutsch-jüdischer Geschichte im Ortsbild von Frohnau leisten. Dies könnte der Auftakt zu verstärkten erinnerungspolitischen Aktivitäten in Hinblick auf die Zeit 1933–1945 sein.

(Siehe auch Projekt für ein Gedenken an das Zwangsarbeiterlager an der Grenze zum Stolper Feld und die Forschungen zum Architekten Max Meyer und Altphilologen Paul Maas.)

(Text: Carsten Benke für den Vorstand 3/2026)

